Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 127. Sonnabend, den 15. März. 1856.

Beim bevorstehenden Ablauf dieses Quartals ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements frühzeitig bewirken zu wollen, da bei späteren Bestellungen die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können. Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung" wolle man auswärts bei den Königlichen Postanstalten, hier am Orte in den bekannten Expeditionen aufgeben. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die „Stettiner Zeitung" beträgt für auswärtige Leser 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., für hiesige 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Die jetzige Witterung und das muthmaßliche Gedeihen der Wintersaaten.

△ Aus Westpreußen, 12. März.

Die Abnormitäten, so die verflossenen Jahre rücksichtlich der Witterung und mancher anderer Naturerscheinungen darboten, sind bekannt genug, als daß sie einer Rekapitulation bedürften, und welcher Ansicht man auch in dieser Beziehung huldigen mag, so steht doch so viel fest, daß der Einfluß auf das vegetative Leben, namentlich auf diejenigen Bodenerzeugnisse, deren Genuß dem Menschen unentbehrlich geworden ist, kein günstiger zu nennen war.

Wollen wir uns nicht der Befürchtung hingeben, daß wiederum ein Mißrathen des Wintergetreides eintreten werde, so können wir doch nicht umhin, ohne eben die Gabe der Prophezeihung zu adoptiren, einige Besorgnisse in dieser Beziehung auszusprechen, die aus vieljährigen Erfahrungen hervorgehen, sei es auch nur, um die sanguinischen Hoffnungen Vieler auf das richtige Maß zurückzuführen, oder solche auf manche unerläßliche Vorkehrungen hinzuweisen.

Nachdem im verflossenen Monate rasch Thauwetter eintrat, erfolgten nicht nur mehrere sonnige, sondern auch für diese Jahreszeit ungewöhnlich warme Tage; selbst die Abende und Nächte waren milde, und diese, zwar nur eine Woche andauernde Witterung, erzeugte sowohl rapide Entwickelung von Knospen an Bäumen und Gesträuchen, als auch Belebung der Blatt-Triebe mancher Pflanzen, namentlich der aus der Wintererstarrung eben erwachten Roggenstaude. Nach vorgedachten warmen sonnigen Tagen ließ schon der erste Blick auf die Roggenfelder keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Cirkulation der Säfte und der Stoffwechsel in den Pflanzen mehr stattfinde, und daß die dreifache Blattbildung, wie die Uebergänge in deren anderweitige Entwickelungen, erweckt waren, denn die Pflanze ist nicht nur ein Kind der Erde, sondern auch des Himmels, da Luft, Licht und Wärme nicht minder die Quellen sind, woraus sie ihr Leben schöpft.

Der warmen Tage waren indeß zu wenig, und die Luft nicht genug von Winden bewegt, um die Verdunstung der Flüssigkeiten auf und in der Erdoberfläche zu bewirken, und da bald darauf Kälte von 5—7 Grad eintrat, der unter scharfen Winden ein nicht unbeträchtlicher Schneefall folgte, so leuchtet es ein, daß die angefachte erhöhte Lebensthätigkeit der Pflanzen nicht minder schnell ertödtet, als zuvor angeregt werden mußte.

Die alten Volks- und Wirthschaftskalender enthalten viele durch Erfahrung sanktionirte Wahrheiten, welche man in Reimsprüche faßte, um sie dem Gedächtnisse desto leichter einzuprägen, zu solchen gehört auch der Satz: Märzschnee thut der Saat weh; und die alte Erfahrung dürfte sich in diesem Jahre um so mehr bewähren, als das Samenkorn des Wintergetreides, namentlich Weizen, eine minder vollkommene Ausbildung erlangte, mithin nur schmächtige Triebe produziren dürfte, wenn sich die Witterung nicht besonders günstig gestaltet; die Epoche eines erhöhten vegetativen Lebens tritt für dies Gewächs jedoch erst etwas später hervor.

Zur Zeit friert es in den Nächten so, wie man es im Januar gewohnt ist, in den Frühstunden wird es zuweilen milder, und es erfolgte ein nicht unbeträchtlicher Schneefall, der bei Tage meist von der Sonne wiederum weggeschmolzen wird, sich gegen Abend in dünne Eisschichten verwandelt. Nach allen Erfahrungen kann es in dieser Jahreszeit für die Wintersaaten und Rübsenfelder fast keine ungünstigere Konstellation geben, und dauert dieser Wechselzustand an, so ist allerdings ein Mißrathen zu besorgen, denn bei so schnellem Wechsel vom Erwärmen des Erdreiches durch die Sonne, dem starker Frost in den Nächten folgt, wird der obere Theil der Wurzel durch Sinken und Erheben der Ackerkrume bloß gelegt, deren Lebenskraft ertödtet, und nicht selten reißt sie dadurch vollständig ab. Je poröser der Acker ist, desto leichter tritt dieser Uebelstand ein, und Rübsenpflanzen dürften auf Moorländereien schon jetzt erheblich gelitten haben, wie die Folge bald lehren wird. Vorherrschend leiden diejenigen Getreidefelder, welche hügelig, von Gräben und Vertiefungen durchschnitten sind, an Wald und Bruch grenzen, eine nördliche Abdachung haben, indem dort noch alter Schnee liegt, und darunter bald jedes Pflanzenleben ertödtet wird, wenn nicht Vorkehrungen geschehen.

Außer den Witterungseinflüssen müssen wir jedoch noch auf andere Schädlichkeiten aufmerksam machen, die unsere Getreidefelder bedrohen.

Zur Zeit der anhaltend trüben, nassen Herbstwitterung wurden manche Saatfelder durch die Ackerschnecke gänzlich zerstört, viele Pflanzen dadurch geschwächt, in der rechten Bestaudung gehemmt, wie wir bereits in einem früheren, diesen Blättern einverleibten Artikel erwähnt, und gleichzeitig der Vertilgungsmittel gedacht haben. Zu den Abnormitäten des verflossenen Jahres gehörte die andauernde Ueberschwemmung der Wiesen und Weideflächen, selbst in Gegenden, wo man solche Kalamität sonst nur dem Namen nach kannte. Nicht nur der Himmel that anhaltend seine Schleusen auf, sondern fast schien es, als ob die Erde auch ihren inneren Wasservorrath nach der Oberfläche determinirte, wenigstens leuchtete es ein, daß der Regenfall mit dessen Verdunstung nicht gleichen Schritt hielt, und daß der gewohnte Kreislauf sich gestört befand. Am meisten litten die Niederungen in der Nähe größerer Ströme, doch auch viele Bäche traten den Waldströmen gleich unerwartet aus ihren Ufern.

Eine Folge davon war, daß sich die Feldmäuse aus den Niederungen nach dem höher belegenen Ackerlande begaben, dort ihre Winterquartiere aufschlugen und eine solche Zerstörung in den Saatfeldern anrichteten, daß Einsender dieses einige Getreideparzellen in der Nähe unserer Niederungen fast dadurch konsumirt fand, als er im Spätherbste dort verweilte.

Die Sorglosigkeit der Landwirthe ist hierbei nicht genug zu tadeln, denn einige Hände voll Weizenkörner, 24 Stunden lang in Arsenikauflösung eingeweicht und dann auf den Ackerstücken, namentlich in der Nähe von Grabenufern, Feldrainen ꝛc., wo diese gefräßigen Thiere am liebsten ihre Winterwohnungen anlegen, verstreut, tödten bald diese lästigen Gäste.

Auch der Maulwurf und die Maulwurfsgrille haben sich aus gleichen Ursachen in die Felder geflüchtet, und je humöser der Boden ist, desto größer ist der Schaden, den sie darin anrichten; doch ist es schwierig, ihre Vertilgungsmittel im weiten Umfange in Anwendung zu bringen.

Zu einer weiteren Exposition, die Schützung und Erhaltung der Wintersaaten betreffend, ist in diesen Blättern nicht der Ort, und wir wollen hoffen, daß in andern Provinzen die vorerwähnten Uebelstände und Besorgnisse weniger hervortreten mögen.

Deutschland.

± **Berlin,** 14. März. Wenn auch die definitive Besetzung der Stelle des verstorbenen General-Polizei-Direktors v. Hinckeldey nicht sofort erfolgen dürfte, so wird dieselbe doch mit ziemlicher Bestimmtheit dem zeitigen Regierungs-Präsidenten in Liegnitz Frhr. v. Zedlitz-Neukirch deferirt, und derselbe schon interimistisch mit der Verwaltung des Direktorii betraut werden. — Der verstorbene General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey soll selbst in dem an den König hinterlassenen Briefe diesen Mann als seinen Nachfolger, bei einem unglücklichen Ausgange des Duells, vorgeschlagen haben. Jedenfalls scheint sowohl die Persönlichkeit des genannten Herrn, als seine Fähigkeit zu dem qu. Amte, vorzugsweise geeignet, eine so schwierige Stellung mit Erfolg zu übernehmen. — Dagegen wird, — wie vorauszusehen, — die frühere Stellung getheilt, und der Vorgänger des Regierungs-Präsidenten von Zedlitz in Liegnitz, der jetzige Regierungs-Präsident in Frankfurt a. d. O., Herr v. Selchow, als künftiger Direktor im Ministerio des Innern bezeichnet. — Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, der hierher berufen, bereits gestern eingetroffen ist, zeigt zwar wenig Lust, den ihm angebotenen Posten anzunehmen, hat jedoch erklärt, daß er ganz den Befehlen Sr. Majestät folgen werde. — Es steht fest, daß nicht nur Se. Maj. der König sich für denselben günstig ausgesprochen, sondern auch das königl. Staatsministerium sich für denselben erklärt hat. — So eben ist im Hause der Abgeordneten der ganze Ministertisch nur mit Regierungs-Kommissarien besetzt, da das königl. Staatsministerium zu einer besonderen Sitzung zusammengetreten ist. — Die Berathungen des Ministeriums dürften indeß nicht sowohl die Besetzung des Polizei-Präsidii, als auch die Beschickung der Pariser Konferenzen, so wie die Vertretung des Minister-Präsidenten während seiner Abwesenheit betreffen. — Letzten Punkt anlangend, heißt es, daß der Minister v. d. Heydt, der auch nach der Anciennität darauf Ansprüche hätte, so lange dem Staatsministerium präsidiren würde; doch hängt dies noch von dem Ausgange der heutigen Sitzung ab.

§§ **Berlin,** 14. März. Die Zukunft der Familie des Herrn v. Hinckeldey ist auf das Glänzendste gesichert. Sie werden aus den Berliner Zeitungen die Anzeige der Geheimen Kommerzienräthe Carl, Brüstlein und Gebrüder Oppenfeld gelesen haben, welche Beiträge für die Familie sammeln. Diese Herren haben gestern bereits eine Liste an der Börse ausgelegt, auf welcher sofort 4600 Thlr. gezeichnet wurden, hierzu kamen heute 3400 Thlr. Seine Majestät wird aus Seiner Privat-Chatulle der Wittwe ein Jahrgehalt von 2000 Thlr. und für jedes Kind 200 Thlr. jährlich bewilligen. J. M. die Königin soll dem ältesten Fräulein v. Hinckeldey eine Stellung als Hofdame in Aussicht gestellt haben.

Der Jockey-Klub ist nunmehr auf Ministerialbefehl aufgelöst und sämmtlichen Wirthen, welche ihn aufnehmen würden, mit Konzessions-Entziehung gedroht worden.

§§ **Berlin,** 14. März. Das Haus der Abgeordneten hielt heute seine 41. Plenarsitzung. Der Präsident Graf zu Eulenburg eröffnete dieselbe um 11¼ Uhr. Am Ministertisch befinden sich Herr v. d. Heydt und 5 Reg.-Kommissarien. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls verkündet der Präsident die Konstituirung der Kommissionen zur Berathung der Anträge der Abg. Reichensperger (Geldern) auf Reform des rhein. Hypothekenrechts und Rohden wegen Herstellung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Ehesachen. — Der Gesetz-Entwurf wegen Einführung eines allgemeinen Landesgewichts wird wiederholt als Ganzes angenommen. Der Antrag des Abg. Andre und Genossen wegen der aus Art. 1641 des Rhein. Civil-Gesetzbuches hervorgehenden Klage bei Kauf und Tausch von Hausthieren wird, nachdem der Antragsteller dies befürwortet, dem Antrage der Kommission gemäß, an die Regierung zur Einleitung von Gesetzen, welche den Gegenstand regeln sollen, überwiesen.

Es folgt als erster der fünf auf die Tagesordnung gesetzten Petitionsberichte der zweite Petitionsbericht der Handelskommission. Bei sämmtlichen Petitionen nimmt das Haus nach dem Antrage der Kommission die Tagesordnung an. Zu längerer Diskussion führt die Petition des Justiz-Kommissarius a. D. Pfeil in Berlin auf mögliche Abhülfe der immer steigenden Theuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel und der Gefahr vor gänzlicher Verarmung des Mittelstandes. Es werden als Mittel dagegen allgemeine Magazinirung, Verbot, Spiritus aus gekauften Kartoffeln zu brennen, dem Freihandelssystem wie der allgemeinen Gewerbefreiheit keine weiteren Zugeständnisse zu machen und die allgemeine Wechselfähigkeit zu beschränken. Die letztere Frage führt zu einer lebhaften Debatte. Hr. Wagener (Neu-Stettin) spricht für die Petition und empfiehlt deren Ueberweisung an das Staatsministerium. Dagegen zeigen die juristischen Kapazitäten der Linken: Wenzel, Strohn und der Reg.-Rath Bischoff (als Kommissar des Justizministers), daß die Wechselfreiheit den Verkehr befördere und dessen Aufhebung mit großen Gefahren verknüpft sei. Die Tages-Ordnung wird auch hier schließlich angenommen.

Zu einer noch längeren Diskussion führt die erste Petition des fünften Petitions-Berichts der Handelskommission, welche dahin geht: 1) bei den Handwerkern den Innungszwang wieder einzuführen; 2) statt der Kreis-Prüfungs- Regierungs-Prüfungs-Kommissionen als zweite Instanz zu bilden und 3) dem Magazin-Wesen einen Damm entgegen zu setzen.

Als Mittel zur Beseitigung der geschilderten Noth, wobei allerdings einzelne Petenten in der Wahl derselben mit ihren Wünschen sich gegenüber treten, so namentlich in Bezug auf die Aufhebung des Zunftzwanges, werden empfohlen: 1) bei den Handwerkern den Innungszwang wieder einzuführen; 2) Aenderungen bei den Meisterprüfungen eintreten zu lassen, namentlich statt der Kreis-, Regierungs-Prüfungs-Kommissionen als zweite Instanz zu bilden; 3) das Magazin-Wesen zu beschränken; 4) Handwerker-Kredit-Banken einzurichten; 5) die Arbeiten zwischen den Handwerkern, namentlich Tischlern und Zimmerleuten näher abzugrenzen; 6) das Niederlassen junger Meister zu beschränken; 7) den Nätherinnen die Damenschneiderei nicht zu gestatten und 8) die Submissionen und Lizitationen bei öffentlichen Bauten aufzuheben.

Die Kommission empfiehlt die Tages-Ordnung, die Herren Graf Pfeil und Wagener (Neu-Stettin), Uebergang zur Tages-Ordnung. Letzterer nimmt diese Gelegenheit zu einer langen Expectoration über seine, ich sollte meinen nun doch nach Gerade genug gehörte Schwärmerei für den Zunftzwang. In der hergebrachten Weise giebt der Abgeordnete eine Variation über das heute von ihm wörtlich an die Spitze seines Vortrages gestellte Thema: „Der Handwerker könne seine Freiheit nur in der Gebundenheit, und seine Selbstständigkeit nur in dem Zusammenhange mit seinen Standesgenossen suchen. Natürlich muß auch Herr Marcard seinem Sprechmatismus wieder einmal Luft machen, zumal da es augenblicklich nicht möglich ist, daß das Haus den Schluß annimmt nicht obgleich, sondern weil sich Herr Marcard gemeldet. Wie gewöhnlich bringt auch dieser Abgeordnete nichts Neues zur Sache. Dagegen führt Herr Graf Schwerin in seiner bestimmten und motivirten Weise die Ansichten aus, welche ihn und seine Freunde bestimmen, für die Tages-Ordnung zu stimmen. Er kann hinter diesen von beiden Abgeordneten für Neu-Stettin, und denen des Abgeordneten für Angermünde (Keller) nichts Anderes erblicken, als das Bestreben sich populär zu machen. Die Tendenz des Innungszwanges gehöre in das System hinein, welche jene Abgeordneten in diesem Hause und in der Presse vertreten. Er und seine Freunde wollten ihre Achtung vor dem Handwerkerstande dadurch bezeigen, daß sie die Tages-Ordnung beantragen. Was das Andringen der Hand-

werker um Wiederherstellung des Innungszwanges betreffe, müsse der Redner die Thatsache anführen, daß bei einer, hier in Berlin stattgehabten Versammlung des Central-Handwerker-Innungsvereins, die Majorität den Antrag abgelehnt habe, die in Minden erscheinende und den Innungszwang befördernde patriotische Zeitung zu halten. Dies Andringen der Handwerker sei daher eine Illusion, die man sich selbst oder Anderen mache.

Nachdem auch der Handelsminister sich für die Tages-Ordnung und gegen die Bedürfnißfrage ausgesprochen; v. Patow und Reichensperger (Köln) noch gegen den Innungszwang gesprochen, nimmt man die Tages-Ordnung an, um schließlich folgenden Antrag der Kommission der Staats-Regierung zur Erwägung anheim zu geben: inwiefern diejenigen Gemeinden und Kreise, welche im Besitze von Sparkassen sich befinden oder dahin gelangen, allgemein anzuregen seien, mit diesen Institutionen die erforderlichen Einrichtungen zu verbinden, um der arbeitenden Klasse, namentlich dem Handwerker, Darleihen ohne Realsicherheit gegen Bürgschaft oder gegen sonstige Garantie zu gewähren.

Die Sitzung schließt nach 3 Uhr, die nächste findet Montag 11 Uhr statt.

Köln, 13. März. Die Post aus England ist ausgeblieben. — Der Eisenbahnzug aus Frankfurt a. M. hat am 13ten März c. in Güntershausen den Anschluß an den 2ten Zug von Kassel nach Eisenach nicht erreicht.

Frankreich.

Paris, 12. März. Der Kongreß hielt heute seine achte Sitzung im Ministerium des Aeußern. Man ist hier fortwährend ohne bestimmte Nachrichten über die Berathungen der zwölf Friedens-Apostel. Die Berichte der fremden Blätter darüber entbehren jeder Sicherheit, wie Sie schon daraus ersehen können, daß die Times, die sich doch für gut unterrichtet hält und sich am Freitag aus Paris schreiben ließ, daß Alles eine gute Wendung nehme, in ihrer Nummer vom 11. wiederum eine Privat-Korrespondenz aus Paris enthält, worin sie gerade das Gegentheil sagt. Die Stimmung an der Börse und in den offiziellen Kreisen war jedoch heute eine sehr vertrauensvolle. Graf Orloff erhielt schon gestern Abends seinen Courier. Er erwartete denselben erst heute. Dieser Courier muß jedenfalls wichtige Depeschen mitgebracht haben. An der Börse war man ganz friedenstrunken. Man behauptete dort, der Friede läge heute so gut als unterzeichnet vor, und man legte dem Grafen Orloff die Worte in den Mund „La grosse cloche est fondue.“ Was unseren Börsenmännern noch größeres Vertrauen gab, war der Umstand, daß der frühere Direktor des Theatre Français, der noch viel mit den Schauspielern und Schauspielerinnen verkehrt und jeden Tag zwei Stunden an einer Säule in dem Innern der Börse zubringt, mit der größten Bestimmtheit erzählte, daß eine große Anzahl französischer Künstler für Petersburg engagirt worden sei. Die 3proc. Rente stieg um 70 Cts., also um 1 Fr. 30 Cts. in zwei Tagen. (K. Z.)

Paris, Donnerstag, 13. März. In dem Befinden des Prinzen Jerome trat heute keine Veränderung ein; die Krankheit nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf.

Paris, 14. März. Ueber das Befinden des Prinzen Jerome wird gemeldet, daß der Husten sich verschlimmert habe. Ein nothwendig gewordenes Abführmittel habe Erleichterung herbeigeführt. Der Bankstatus ist ziemlich günstig. Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 73, 30, österreichische Kredit-Actien wurden zu 885 gehandelt.

Italien

Aus Venedig vom 6. März wird dem Pariser „Moniteur“ geschrieben: „Wieder hat ein politischer Meuchelmord die Stadt Parma in Bestürzung versetzt. Vorgestern Abends um 11 Uhr war der General-Inspektor der Gefängnisse des Herzogthums, als er aus dem Theater zurückkehrte, an der Schwelle seiner Wohnung von mehreren Dolchstichen durchbohrt. Sein Tod scheint auf der Stelle erfolgt zu sein.“

Aus Neapel, 1. März, schreibt man der „A. A. Ztg.“: Beim gänzlichen Mangel an interessanterem Stoff als Wind und Wetter, sei es mir vergönnt, ein Kuriosum mitzutheilen, das seit einigen Tagen das Stadtgespräch bildet. Ein junger und dabei vermögender Mann setzte einer jungen Dame hart durch Heirathsanträge zu, die aber standhaft zurückgewiesen wurden. Zugleich drang er in die Schöne, ihm doch wenigstens zu sagen, was sie denn eigentlich an ihm auszusetzen finde. Diese, um seiner los zu werden, gab ihm zur Antwort, seine Ohren seien ihr zu lang. Der feurige Liebende ließ sich dies nicht zweimal sagen. Er schickte zu einem tüchtigen Chirurgus, um sich vermittelst einer sehr schmerzhaften Operation zuerst das eine Ohr beputzen zu lassen. Nachdem die Wunde vollkommen wieder geheilt, begab er sich von neuem zu seiner Dame, um höflichst bei ihr anzufragen, ob nunmehr das hergerichtete Ohr nach ihrem Geschmack sei. Sie scheint eine bejahende Antwort gegeben zu haben. Thatsache ist es wenigstens, daß der Held vor einigen Tagen sich auch das zweite Ohr, nach dem Muster des ersten, hat zuschneiden lassen. Gebe Gott, daß die capriciöse Schöne keine fernern Mängel entdecke, denen nicht durch einen Circumcisionsprozeß abzuhelfen ist! (Wenn die Anekdote Grund hat, dann waren die Ohren des Liebhabers in der That zu lang).

Großbritannien.

London, Donnerstag, 13. März, Nachts. In so eben beendeter Sitzung des Unterhauses sagte Palmerston, er sei überzeugt, daß nach hergestelltem Frieden den Tartaren in der Krim Amnestie ertheilt werden würde. — Napier wirft auf Graham die Schuld des geringen Erfolges, den die unter seinem Befehle gestandene Ostsee-Expedition gehabt, und beantragt Niedersetzung eines Untersuchungs-Ausschusses. Der Antrag wurde ohne Abstimmung verworfen, nachdem Graham die Anklagen auf Napier als den Schuldigen zurückgeworfen hatte.

Rußland und Polen.

Warschau, 11. März. Die Regierung hat auf Grund der unterm 13. Mai 1855 allerhöchst bestätigten Tara-Tabelle eine Instruktion erlassen, der zu Folge in Deklarationen zu verpackten Waaren die Angabe des Brutto-, nicht des Nettogewichts unerläßlich ist. Den Zollkammern ist vorgeschrieben, daß nur das Bruttogewicht in Betracht zu ziehen sei, beim Abzug der in gedachter Tabelle bestimmten Prozente. Die Netto-Deklarationeu werden in Zukunft zurückgewiesen mit der Bemerkung, daß der vorgeschriebenen Form keine Genüge geleistet sei. Sollte der Deklarirende sich damit entschuldigen, daß ihm die Angabe des Bruttogewichts nicht mitgetheilt sei, so wird die Waare zwar engenommen, aber der Deklarirende hat 10 Kopeken Silber von jedem Rubel Zoll zu erlegen. — Der Oberpolizeimeister schärft die Heilighaltung der bevorstehenden Ostern ein auf Grund der einschlägigen Verordnung der ehemaligen konstitutionellen Regierung vom 12. August 1820. (H. B. H.)

Aus Berlin, 11. März, wird der Agentur Havas telegraphirt: „Fürst Gortschakoff begiebt sich nach Petersburg, um an den Berathungen über die von Rußland nach dem Abschlusse des Friedens zu beobachtende diplomatische Haltung Theil zu nehmen. Herr v. Titow, der russische Gesandte in Stuttgart, ist zu dem gleichen Zwecke nach Petersburg berufen worden.“

Provinzielles.

(Personal-Chronik.) Der bisherige Rektor Sinell zu Labes ist als Pastor in Retztow, Synode Naugard angestellt. Der Pastor Ebers in Cartzig, Synode Naugard, ist zum Pastor in Kl. Schönfeld, Synode Colbatz erwählt. Der Pastor Mühlenbeck in Bulgrin, Synode Belgard, ist zum Pastor in Mulkentbin, Synode Stargard berufen — und sind sämmtlich in ihr neues Amt eingeführt worden. — Die Pfarre zu Wusterhusen, Synode Wolgast, sowie die Pfarre zu Horst, Synode Grimmen, beide Königl. Patronats, sind wegen Rücktritts der zeitigen Pfarrer in den Ruhestand anderweitig zu besetzen.

* Cöslin. Von einem hiesigen Einwohner sind dem Vorstande des Rettungshauses 200 Thlr. zur Gründung eines Rettungshauses für Mädchen überwiesen worden.

Stadt-Theater.

Den 13. März: „Am Clavier“. — „Das Herz vergessen!“ von G. z. Putlitz. — „Der Schiffskapitain oder die Unbefangenen“ von C. Blum. —

Solche Komödien, wie die drei gestern aufgeführten, erfüllen eigentlich nur dann ihren Zweck, wenn sie entweder als Vorspiel oder als Nachspiel einem größeren Stücke beigegeben werden. Wenn sie allein einen Theaterabend ausfüllen, kommt es uns gerade so vor, als wenn wir zu einem Diner geladen wären und zu unserm Erstaunen ein jedes Gericht aus Konfituren, Kuchen, Nüssen und den übrigen Ingredienzien des Nachtisches bestände. Vielleicht war es aber auch kein solides Diner oder Souper, zu dem wir gestern geladen waren, sondern nur eins jener Bankette, wie sie in alt-englischer Zeit Mode waren und in den Shakespeareschen Dramen häufig genug vorkommen, wo nur Wein und Süßigkeiten servirt werden. Bon! Ein Zweckessen in gewissem Sinne war es aber auch, und leider ein solches, daß, wenn der Zweck des Wirthes (besser der Wirthin) erfüllt wird, wir keineswegs Grund hätten, uns darüber zu freuen.

Ohne Methapher zu sprechen, die drei Bluetten, ein fremdes und zwei einheimische Fabrikate, waren angesetzt, um Frl. Senger Gelegenheit zu geben, die Grazie ihres Talentes im feinen Lust- und Singspiel vortheilhaft zu entfalten. Sie löste ihre Aufgabe gewiß zur Zufriedenheit auch des strengsten Richters. Als Bertha von Beaumont wußte Frl. Senger die kokette Sentimentalität der großen Dame, die in Paris sich gelangweilt sieht und sich in Erinnerungen an ein idyllisches Abentheuer mit einem — natürlich hübschen — elsasser Hirten ergebt, vortrefflich zu zeichnen. Die lyrische, weiche Sentimentalität, die von Zeit zu Zeit durch etwas Koketterie und Schalkhaftigkeit durchbrochen wird, steht der Darstellerin sehr gut. Mit Recht hätte sie die Worte des Originals, die in der Uebersetzung ausgelassen sind, sagen können: Tout à l'heure, j'avais l'air d'un clair de lune; à present j'ai l'air d'un coucher de soleil. Das Schmollen über die unhöfliche Kritik ihres Gesanges, das anfänglich vornehme Zurückweisen der ungestümen Leidenschaft des Künstlers und endlich das Versenken in die sentimentale Träumerei waren zierlich nüancirt und einzeln höchst gelungen zur Geltung gebracht. Schalkhaftigkeit und Ironie herrschten in der zweiten Rolle, der Franziska in dem Putlitz'schen Lustspiel, vor. Die Lektion, die die junge Frau dem übermüthigen Oswald gab, der in dem Aufzählen der wünschenswerthen Eigenschaften an einem Mädchen den Hauptpunkt, das Wichtigste, das Herz nämlich, vergessen hatte, konnte nicht launiger ertheilt werden, als es Frl. Senger that. Als Henriette schließlich, im „Schiffskapitain“, zeigte die Darstellerin ihr Talent, einen jungen, naiven, funfzehnjährigen Backfisch unnachahmlich darzustellen, einen Backfisch, der auf die Frage, ob man ihn entführen dürfe, mit Naivetät: „wenn's Ihnen gefällig ist“ antwortet und schließlich mit Kisten und Kasten, mit Vogelbauer und Pelz zum versprochenen Rendez-vous eilt. — Als Bertha von Beaumont sowohl, wie als Henriette, zeigte Fräulein Senger, daß ihre Stimme, die für die Oper, in der sie von Zeit zu Zeit auch beschäftigt worden ist, freilich nicht ausreicht und selbst geringen Ansprüchen nicht genügen kann, im Singspiel sehr gut zu verwenden ist. Alles in Allem genommen, können wir es nur aussprechen, daß es für unsere Bühne von Vortheil gewesen wäre, wenn Frl. Senger gestern weniger hübsch gespielt hätte.

Herr Förster sekundirte der genannten Darstellerin in allen drei Komödien in gewohnter Vortrefflichkeit, vor Allem im ersten Stück als Jules Franz, welche Rolle er mit einem köstlichen Humor von der ersten bis zur letzten Scene durchführte. Auch Frl. Koch I. als Julie (das Kammermädchen) und als Julie (die Waise) sowie Fräulein Wolfram als Eveline und Herr Seidel als Dr. Villmar waren durchgehends lobenswerth. K.

Vermischtes.

* (Schreckliches Ende eines gefährlichen Spiels.) Es giebt viele Personen, welche, wenn sie mit einem Kinde spielen, die böse Gewohnheit haben, sei es, um das Kind zu necken oder es mit der Gefahr vertraut zu machen, es zu nehmen und zu thun, als wollten sie es weit fortwerfen. Man sollte es wohl bedenken, daß bei dieser Art von Spiel nur eine augenblickliche Unaufmerksamkeit, eine Ueberraschung, ein Nichts die Veranlassung dazu geben kann, daß man das Kind fahren läßt und ein Unglück daraus entsteht. Vor einigen Tagen war Herr M..., als er eben nach seinem Bureau gehen wollte, im Zuge, mit seiner Gattin und seinem Söhnchen zu spielen, als die junge Mutter ihren Säugling in die Höhe hebt, sich mit ihm dem offenen Fenster nähert, und indem sie ihn außerhalb des Fensters hält, den Schein annimmt, als wollte sie ihn fortwerfen. Herr M..., der diese Art von Scherz mißbilligte, bat seine Frau, schnell mit einem solchen Spiel aufzuhören, indem er ihr sagte, es könne sich dabei ein Unglück ereignen; je mehr er aber in die junge Frau drang, um desto mehr stellte sie sich aus Eigensinn, den kleinen Jungen wegwerfen zu wollen, indem sie über die Befürchtungen ihres Gatten laut lachte, als sie plötzlich ein furchtbares Geschrei ausstößt und ihr Gesicht mit ihren leeren Händen bedeckt. Das Kind war ihren Händen entwischt, in einer Höhe von vier Stockwerken in den Hof hinabgefallen, und auf der Stelle todt.

* In Lyon machten sich einige Commis eines dortigen Banquiers in Abwesenheit des Herrn den Spaß, eine Katze im ersten Stock des Hauses herumzujagen. Nachdem dieselbe bereits außer Athem war, packte man sie und goß ihr ein großes Glas voll starken Weines ein und ließ sie hierauf wieder los. Das Thier fuhr in einem Zustande der Wuth an den Wänden umher. Da trat eine Zündhölzchen-Verkäuferin, ihre Waare anbietend, in die Thür, welche auf die Stiege führte; die Katze springt dem Mädchen sofort ins Gesicht, zerkratzt es auf die fürchterlichste Weise und verbeißt sich im zarten Halse des armen Wesens. Die Kleine will fliehen, macht rücklings einen Schritt durch die Thür nach außen zurück, stürzt — über die Treppe und bricht sich den rechten Fuß. Der Zustand des Mädchens ist sowohl in Folge der Bißwunden, als in Folge des Sturzes ein sehr bedenklicher. Die Commis sind bereits zur Untersuchung gezogen.

* „Wie“ — fragte ein vornehmer Höfling einst den gelehrten Cartesius, „essen die Philosophen auch Rehbraten?“ als sich dieser einen Braten schmecken ließ. „Warum nicht?“ erwiderte der Philosoph; „glauben Sie denn, daß die Rehböcke nur für Dummköpfe auf der Welt sind?“

Börsenberichte.

Berlin, 14. März. Weizen etwas fester. Roggen bei geringem Geschäft höher bezahlt, schließt fest. Rüböl wesentlich höher bezahlt. Spiritus anfangs fest und besser bezahlt, schließt matter.

Weizen loco 75—112 Rt., 88pfd. fein gelber 103 Rt. bez.

Roggen, loco ohne Umsatz, März $74^3/_4$—75 Rt. bez. u. Gd., $75^1/_2$ Br., März-April $74^1/_2$ Rt. bez. u. Gd., $74^3/_4$ Br., Frühjahr $73^3/_4$—$74^1/_2$ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni $73^3/_4$—74 Rt. bez. u. Br., $73^3/_4$ Gd., Juni-Juli 70—$^1/_2$ Rt. bez. u. Br., $70^1/_4$ Gd., Juli-August 67 Rt. Br., $66^1/_2$ Gd.

Gerste, 52—56 Rt.

Hafer 30—33 Rt.

Erbsen, 76—84 Rt.

Rüböl loco $17^1/_4$ Rt. bez. u. Gd., $17^1/_2$ Br., März u. März-April $17^3/_8$ Rt. Br., $16^1/_6$ Gd., April-Mai 17—$^1/_3$ Rt. bez., u. Gd., $17^1/_2$ Br., September-Oktober $14^5/_{12}$—$^1/_2$ Rt. bez. u. Gd., $14^2/_3$ Br.

Spiritus loco ohne Faß $26^1/_2$—$^3/_4$ Rt. bez., März und März-April 27 Rt. bez., Br. und Gd., April-Mai $27^1/_2$ Rt. bez. u. Br., $27^1/_4$ Gd., Mai-Juni $27^3/_4$ Rt. bez. u. Gd., 28 Br., Juni-Juli 28 Rt. bez. u. Gd., $28^1/_4$ Br., Juli-August 29 Rt. bez., $28^3/_4$ Br., $28^1/_2$ Gd.

Breslau, 14. März. Weizen, weißer 53—138 Sgr., gelber 50 — 133 Sgr. Roggen 92 — 106 Sgr. Gerste 65 — 75 Sgr. Hafer 35 — 42 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles $12^1/_2$ Rt.

Hier sind Baustellen zu verkaufen.

(Nach dem Französischen des Edmond About.)

(Fortsetzung.)

Herr von Chingru hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als er schon die Früchte seiner Rede erndtete. Die Thränen fielen nicht, sie stürzten aus den Augen Rosaliens, doch hielt dieser Ausbruch ihres Schmerzes nicht an; das muthige Mädchen kämpfte ihn siegreich nieder und sagte: —

— „„Ich danke Ihnen für Ihre guten Absichten, aber wir wissen Alles. Herr Tourneur — fügte sie hinzu, um die Wirkung ihrer nur allzu bemerkbaren Lüge zu verstärken — Herr Tourneur hat uns selbst über die Verbindung, von der Sie sprechen, den nöthigen Aufschluß gegeben, und Ihr Eifer kommt also zu spät. Uebrigens ist ja Alles vorbei, nicht wahr?““ —

— „Ich denke es, mein Fräulein, wenigstens so sehr vorbei, als . . .“ —

— „„Das genügt, mein Herr, und wenn Sie nicht die Erfüllung einer andern Pflicht bei uns zurückhält!““ —

— „Ich . . . wenn Sie . . . Oh, Sie begreifen, mein Fräulein, daß ich in dem Dilemma, zu sprechen oder zu schweigen. . .“

— „„Geschwiegen haben, als Sie sprechen mußten, und gesprochen haben, als Sie schweigen mußten. Adieu, mein Herr!““ —

In solchen Worten war's, daß Herr von Chingru an die Luft gesetzt wurde.

Am selben Tage, als um vier Uhr Nachmittags Herr Gaillard so eben seine Feder, sein Federmesser und seine schwarzen Ueberärmel eingepackt hatte, brach ein großes und schönes Weib, aber gelb wie eine Orange, in sein Bureau ein: — „Mein Herr — rief sie mit sehr bezeichnendem Accent ihm zu — il ist ein Ungeheuer. Ich liebte ihn, ich liebe ihn noch; ich habe für ihn meine Heimath, meine Familie und das Theater della Scala verlassen, wo ich war prima donna assoluta. Er will sich verheirathen, er verläßt mich mit unsern beiden, kleinen Kindern, Enrico und Henriette. Er ist ein Ungeheuer, mein Herr, ein unnatürlicher Vater. Ich verbiete Ihnen, ihm Ihre Tochter zu geben. Mein lieber Gaillard, Du siehst wie ein redlicher Mann aus; versprich mir, daß Du ihm nicht Deine Tochter giebst. Ich bin toll, siehst du, versteh' mich recht, mein guter Gaillard, ich kann nicht französisch, ich mispiego schlecht; aber Du siehst wohl, daß ich . . . ich bin verrückt! Wenn er sich verheirathet, ich ammazero ihn . . . ermorde ihn mitsammt seiner Frau, ermorde mich selbst, stecke die Kirche in Brand und thue dann Buße in Rom. Schwöre mir, daß Du ihm nicht Deine Tochter giebst!“

Herr Gaillard fühlte sich von einer Sündfluth von Worten überschwemmt, in denen Französisch und Italienisch sich angenehm vermengten. Er suchte, so gut es gehen wollte, in das Geheimniß dieser Sprache einzudringen und entdeckte endlich, daß sein zukünftiger Schwiegersohn Mellina Barni verführt und verlassen haben sollte. Er tröstete also die schöne Unbekannte und schrieb auf der Stelle nachstehendes Billet, das er durch einen Boten an seine Adresse bringen ließ: —

Paris, Montag, den 31. Juli 1855, $4^1/_4$ Uhr.

Mein Herr!

Ich habe auf meinem Bureau den Besuch des Fräuleins Mellina Barni empfangen und Ihnen weiter nichts zu sagen. Die junge Dame kam mir sehr interessant vor, und ich bin nicht grausam genug, um den Vater von seinen eigenen Kindern trennen zu wollen.

Nehmen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung entgegen. Gaillard.

Die Unterschrift war mit einem sehr künstlichen Federzuge versehen. Das Papier war das schöne Maschinenpapier, das starke, schwere, blendend weiße, kaiserliche Papier, das die Regierung ausschließlich für den Bureaudienst und zur Correspondenz ihrer Beamten anfertigen läßt. Henri Tourneur würdigte die Schönheit der Unterschrift und die Güte des Papiers natürlich keiner großen Aufmerksamkeit. Er kleidete sich im Handumdrehen an, nahm seinen Stock und stürzte zu Mellina hin, die ihn mit offenen Armen empfing. Mellina ist eine kleine, blonde, zierliche Person mit einem Gesichtchen wie Milch und Blut. Sie spricht französisch ohne allen Accent, weil sie in der komischen Oper auftreten will und zwar, in einem kleinen Meisterwerk von Meyerbeer, das aus einem Akt und drei Tableaux besteht.

Sie war noch in ihrem weißen Morgenkleide und repetirte

Bekanntmachung.

Die Gestellung der zum Transport von Personen nöthigen Wagen soll anderweitig vergeben werden.

Zur Entgegennahme der bezüglichen Angebote ist ein Termin auf

den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
vor dem Polizei-Secretair Völker,

anberaumt worden, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Stettin, den 7. März 1856.

Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Vom 3. k. M. ab werden die den Zeitraum vom 1. April 1856 bis dahin 1860 umfassenden Zins-Coupons Ser. II. zu den Schuldverschreibungen der Staats-Anleihe vom Jahre 1852 bei der Controlle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße Nr. 92, Vormittags von 9—1 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage und der drei letzten Tage jedes Monats, ausgereicht werden.

Zu diesem Behufe müssen die Schuldverschreibungen mit einem, nach den Appoints und Nummern geordneten und aufgerechneten Verzeichnisse, wozu Formulare ebendaselbst unentgeldlich zu haben sind, dort eingereicht werden.

Auswärtige können ihre Obligationen entweder durch hiesige Bevollmächtigte beim Annahme-Büreau präsentiren lassen, oder sie unter dem portofreien Vermerk:

„Schuldverschreibungen der Staats-Anleihe von 1852 zur Beifügung neuer Coupons“ resp. „mit neuen Coupons“

an die nächste Regierungs-Haupt-Kasse einsenden, und werden sie mit den Coupons portofrei durch dieselbe zurück erhalten.

Die Portofreiheit wird jedoch nur bis zum 1sten November d. J. fortdauern. Mit diesem Tage tritt die Portopflichtigkeit für alle solche Sendungen ein, und es werden auch die Dokumente mit den beigefügten Coupons den Einreichern auf ihre Kosten zurückgesandt werden.

Uebrigens kann weder die unterzeichnete Haupt-Verwaltung der Staatsschulden noch die Controlle der Staatspapiere sich mit irgend Jemanden wegen Ausreichung der Coupons in einen Schriftwechsel einlassen, und werden alle derartige Schreiben, welche etwa dessen ungeachtet bei uns eingehen, ohne Weiteres zurückgesandt werden.

Berlin, den 20. Februar 1856.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Zur Vermiethung des Bodens über den Turnsaal im Kloster wird ein Termin auf den 28 März d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserm Geschafts-Lokale anberaumt.

Stettin, den 11. März 1856.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Sterbe-Kassen-Vereins, welcher zur Zeit unter dem Namen „Verein der Pommerschen Prov.-Zucker-Siederei-Arbeiter“ besteht und unter einem andern Namen neu begründet werden soll, werden zur Erklärung über den Statut-Entwurf zur General-Versammlung

am 15. März d. J., Abends 6 Uhr,

im Central-Büreau der Königlichen Polizei-Direktion, gr. Wollweberstr. 587, hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß von den Ausbleibenden angenommen werden wird, sie treten den Beschlüssen bei, welche von der Mehrzahl der Anwesenden gefaßt werden.

Stettin, im März 1856.

Der Vorstand.

Zu der am 28sten März, Nachmittag 3 Uhr, in der Wohnung des Herrn **H. Ludendorff** angesetzten statutenmäßigen General-Versammlung

der Stettiner Speicher-Actien-Gesellschaft

werden die Herren Actionaire hiemit eingeladen.

Die Direction.

Liedertafel.

Sonnabend den 15. März, im **Hôtel de Prusse:**

General-Versammlung.

Anfang präcise 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Verkauf von Baustellen.

Die am hiesigen sogenannten Dampfschiffsbollwerke belegenen und mit den Hinterfronten an den Königlichen Artillerie-Zeughof grenzenden, der Stadt Stettin gehörenden beiden Baustellen, von bezüglich:

ca. 4350 Q.-Fuß u. ca. 3825 Q.-Fuß

ungefähren Flächeninhalts, bei einer Tiefe von 80 Fuß und darüber, sollen im Wege der Licitation an den Meistbietenden

Montag, den 28sten April d. J.,
Vormittags 11 Uhr im Magistrats-Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses

vor dem Herrn Stadtrath Hempel veräußert werden und laden wir Kauflustige mit dem Bemerken ein, wie die Verkaufs-Bedingungen, sowie der Bebauungs-Plan, 14 Tage vor dem Termine in der Magistrats-Registratur eingesehen werden können.

Stettin, den 8. März 1856.

Die Oekonomie-Deputation.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Als passendes Confirmationsgeschenk

empfiehlt die Buchhandlung von

R. Grassmann in Stettin,
Schulzenstr. 341,

Wilh. Schubert,

Vom Herzen zum Herzen.

2. vermehrte Auflage.

Eleg. geb. 25 Sgr. Prachtausgabe 1⅓ Thlr.

Selten ist wohl ein Buch von der Kritik so einstimmig günstig beurtheilt worden, als gegenwärtiges. Wir enthalten uns deshalb jeder weitern Empfehlung und fuhren hier nur eine kleine Probe des Inhalts an:

Verlaß dich nicht auf Menschen!

Menschenruhm — kein Heiligthum!
Heute will man dich vergotten,
Morgen hörst du dich verspotten.
Suchst du nur bei Menschen Ehr',
Hast du wenig; suche mehr.

Menschengunst — ein Nebeldunst!
Die Dich liebend heut umfassen,
Können morgen schon dich hassen.
Drum sei weise; nur der Thor
Stützt sich auf ein schwankend Rohr.

Menschengruß — kein sicherer Fuß!
Mancher fragt, wie dir's ergehe,
Ging dir's wohl, so thats ihm wehe.
Süße Worte, falsche Treu,
Das ist in der Welt nicht neu.

Menschenwort — kein fester Hort!
Heute heißt's: Mein Wort zum Pfande!
Morgen: Ich bin's nicht im Stande,
Denn der Spruch: Ein Wort ein Eid,
Gilt nicht mehr in unsrer Zeit.

Menschenmacht — sinkt über Nacht!
Die noch heut wie Berge stehen,
Kann der Wind wie Spreu verwehen.
Wer auf Menschenmacht vertraut,
Hat sein Haus auf Sand gebaut.

Menschengut — ein schlechter Hut!
Nicht mit allen Goldeshaufen
Läßt sich Sicherheit erkaufen!
Wer auf Reichthum ruhen will,
Ruhet nicht Minuten still. u. s. w.

Entbindungs-Anzeigen.

Die schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit Freunden und Verwandten ergebenst an.

Stettin, den 14. März 1856.

C. Rückforth, Vergolder.

Todes-Anzeigen.

Heute Mittag um 12 Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Caroline Czykowski** geb. Friedel, im 67. Lebensjahre, welches wir tief betrübt, statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen.

Stettin, den 14. März 1856.

Die Hinterbliebenen.

Schützenverein der Handlungsgehülfen.

Freitag den 28 März, Abends 8 Uhr, im Schützenhause

Generalversammlung.

Tagesordnung: Das Unterstützungswesen, Jahres-Bericht, Vorstands-Wahl.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

CHAPEAUX de PARIS seul dépôt chez B. HENRY, Grapengiesser Str. № 160

So eben erhielten wir eine große Auswahl **feinster Pariser Seidenhüte,** neustes Facon, à **4½ Thlr.,** und empfehle zugleich modern und dauerhaft gearbeitete **„Seidenhüte“ von 2 Thlr. an.**

B. Henry.

Gelbe und blaue Lupinen, ungarischen und ächt amerikanischen Pferdezahn-Mais, direct bezogen empfiehlt

L. Manasse junior.

Schöne frische Rappkuchen empfing in Commission und offerirt billigst

A. Zander jun.

Mein Lager aller Arten **Klee- und Grassämereien** ist auf das Beste assortirt; ich empfehle demnach diverse Sorten roth, weiß und gelb Kleesaat, Steinklee, Thymothee, ächt französische und Sand-Luzerne, Seradella, alle Gattungen Rhygras.

L. Manasse junior.

Saamen-Offerte.

Kleesaamen, roth, weiß und gelb blühend, **echte** neue **franz. Luzerne, Sandluzerne, Thimothee,** engl., franz. und ital. **Ryegras, Schaafschwingel, Knaul-, Florin-Honiggras** u. a. m.

Lupinen, Runkelrüben, Turnips, Möhren, Waldsaamen, Rigaer und **Memler Leinsaamen,** so auch **Chili Salpeter u. echt Peruan. Guano** von Anthony Gibbs & Sons in London bei

C. D. Jänecke in Stettin,
gr. Oderstraße Nr. 8.

Besten Rügenwalder Schinken

empfing in Commission und empfiehlt billigst

Carl Lethe,
gr. Lastadie No. 182, goldene Krone.

Gute Bettfedern und **Daunen** billigst bei

D. Salinger,
Breitestr. 362, 1 Tr. hoch.

Ein Stand neue Betten

ist billig zu verkaufen gr. Oderstr. No. 14, parterre.

12 noch gut erhaltene Fenstern mit weißem Glase, circa 6 Fuß hoch und 4 Fuß breit, dazu 6 Doppelfenster gehörend, sollen wegen Abbruch des Hauses, Roßmarkt No. 717 verkauft werden.

Ein gut erhaltenes Sopha ist billig zu kaufen beim Tapezier **Haack,** Pelzerstr. 803, 1 Treppen.

Ein fichtenes Kleiderspind und Klapptisch sind zu verkaufen Oberwiek Nr. 56 parterre.

Messinaer Apfelsinen und Citronen

ex Nordlyset habe ich empfangen, die Qualität ist sehr schön, je nach Menge der Abnahme verkaufe ich billigst.

G. L. Borchers.

Mein Lager von

TAPETEN UND BORDUEREN,

aus der renomirtesten Fabrik des Herrn **Ernst Kühls** in **Berlin,** Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Groß-Herzogs von Meklenburg-Schwerin, ist wieder vollständig in den **neusten wie elegantesten Mustern** assortirt und werden von mir zum **Fabrik-Preise** verkauft.

Die anerkannte **Güte** und **Billigkeit** bei einer Auswahl von **über 500 Mustern** berechtigen mich zu der Hoffnung, jeden Anforderungen genügen, wie jeder Concurence entgegen treten zu können.

Alle Aufträge, die kleinsten wie die größten, werden mit gleicher Sorgfalt von mir ausgeführt.

Louis Pasenow,
kleine Domstraße und Marienplatz-Ecke No. 781.

Neueste **wollene [] Kleiderstoffe,** glanzreiche **Camlotts, Thybets, Twilds,** in den schönsten Farben, empfiehlt außergewöhnlich **billig**

S. Hirsch, Reifschlägerstr. 49.

Die erste Sendung der allerneuesten

französischen Seidenhüte

habe empfangen und empfehle solche in der besten Qualité zu den billigsten Preisen.

Emanuel Lisser.

---

das Allegro einer prächtigen Arie. Henri machte ihr eine Scene, von der sie nicht mehr begriff, als daß man Mißbrauch mit ihrem Namen getrieben hatte. Sie kannte weder Herrn von Chingru noch Herrn Gaillard, hatte wohl vermuthet, daß Henri mit ihr gebrochen hätte, um sich zu verheirathen, war aber zu vernünftig, sich über diese Heirath zu ärgern und hätte sie um keinen Preis verhindern mögen. Die Erfindung der beiden Kinder versetzte sie in Wuth und sie wäre am liebsten auf der Stelle mit Henri zu Herrn Gaillard gelaufen, wovon sie der Maler, der überzeugt war, daß dieses Mittel seine Sache höchstens noch verschlimmern würde, nur mit Mühe zurückhalten konnte.

Aber er selbst ging geraden Wegs nach der Rue d'Amsterdam und fand die Thür verschlossen. Man war im Theater, wie das Dienstmädchen sagte, und acht Tage hintereinander, so oft er kam und anfragte, beharrlich wiederholte. Als er darauf Nachmittags kam, war man im Konzert. So viel Schauspiele und Konzerte schienen ihm einen Abschied in aller Form zu bedeuten, so daß er, wenn er beim Herabsteigen von der Treppe Herrn von Chingru getroffen hätte, ihn ohne Zweifel in Stücke zerrissen haben würde. Er schrieb an Herrn Gaillard, schrieb an die Schwester dieses Biedermanns und erhielt seine Briefe unerbrochen zurück. Da riß ihm die Geduld und er begab sich auf das Polizei-Bureau. Hier empfing ihn ein junger Mann, der in alle Geheimnisse des Pariser Lebens eingeweiht war: —

— „Mein Herr — entgegnete ihm dieser Beamte — es ist nicht das erste Mal, daß wir in solcher Angelegenheit angegangen werden. Sie haben vielleicht von den sogenannten Heirathsagenturen sprechen hören, deren öffentliche Ankündigungen von den Gerichtshöfen zuweilen geduldet, zuweilen verboten wurden. Außer diesen großen Häusern, die ihren Prospektus öffentlich anschlagen, existirt noch eine Klasse von Individuen, deren einziges Handwerk darin besteht, große Reichthümer, kolossale Mitgiften und im vierten Stock sich verbergende Millionen zu entdecken, um einen Theil für sich zu erbeuten. Dieselben verbünden sich mit einander und bilden anonyme Gesellschaften, deren einziges Kapital die Intrigue ist, und deren Statuten niemals veröffentlicht werden. Einige nehmen bis zu zehn Prozent von der Mitgift, Andere begnügen sich mit einem bescheideneren Gewinn, denn auch hier, wie überall, macht man sich gegenseitig Concurrenz. Herr von Chingru oder wie sein wahrer Name lauten mag, hat sich jedenfalls als einen der Gemäßigten bewiesen. Als er sah, daß Sie ihm die Steuer, auf die er Ansprüche zu haben glaubte, verweigern würden, ließ er Ihnen durch eine seiner Verbündeten oder vielmehr Mitschuldigen die kleine Scene spielen, über die Sie sich beklagen. Wir würden der Darstellerin dieser Scene und des Autors habhaft zu werden suchen, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß man eine Frauensperson entdeckt, deren Signalement so unvollständig vorliegt, und noch schwieriger, auch wenn man dieselbe wirklich fände, würde es sein, die Mitschuld des Herrn von Chingru zu erweisen.

Als er nach Hause kam, fand der Maler folgenden von Havre datirten Brief!

„Mein armer Tourneur, wenn ich Dir angeboten hätte, Dir 990,000 Franks und obenein ein anbetungswürdiges Weib zu schenken, so würdest Du mich unter die Götter versetzt haben. Ich beging aber die Thorheit, Dir dies Geschenk in andrer Weise zu offeriren. Ich bot Dir eine Million an und begehrte davon 10,000 Franks für mich. Das stand Dir nicht an und Du magst nun die Folgen tragen. Ich habe das Mittel gefunden, Deinem Schwiegervater die Ueberzeugung zu verschaffen, daß Du Vater von zwei Kindern und Gemahl (oder etwas Aehnliches) einer jungen Frau bist. Das ist ein Schlag, von dem Du Dich nicht wieder erholen wirst, armer Tourneur. Aber war ich auf Rosen gebettet, als Du mich niederstrecktest auf die bewußten Hortensien?

Chingru 2c. Cpe.“

Henri wollte in einer Aufwallung des Zornes den Brief zerreißen, aber, da er Blondin war, beruhigte er sich. — „Dieser gute Chingru — dachte er — wird mich mit Herrn Gaillard versöhnen. Es handelt sich nur darum, daß ich ihn zwinge, diesen Brief zu lesen.“ —

(Schluß folgt.)

Vermischte Anzeigen.

Am letzten Sonntag Abend ist auf dem Wege von der gr. Wollw.berstr. bis zum Johanniskloster eine längliche goldene Broche, mit einem **S** von Perlen in der Mitte, verloren worden.

Der Wiederbringer erhält eine dem Werth angemessene Belohnung gr. Wollweberstraße Nr. 589, im ersten Stock.

Ein junges Mädchen, die mehrere Jahre als Wirthscha terin auf großen Gütern fungirte, sucht eine ähnliche Stellung. Das Nähere in der Exp dies.s Blattes.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein So n den Herren Prem.-Lieut. v. d. Dollen im 2. Kürassier-Regmt. zu Berlin, Fritz Graßmann zu Berlin, Oberförster Trampe zu Buckowice in der Provinz Posen. — Eine Tochter den Herrn Frhr. v. Burgk-Peiterwitz zu Roßthal.

Verlobt: Graf Carl Saurma von und zu der Jeltsch, Gräfin Hedwig v. Schaffgotsch, Beckern und Berlin. Kaufmann Schild, Emilie Hedrich, Berlin. Zimmermstr. Legler, Hermi.ie Elias, geb. Mundt, Peitz.

Gestorben: Graf Wilh. v. Hardenberg zu Breslau. Lotterie-Einnehmer Matzdorf zu Berlin. Albert v. Sydow zu Schönow. Bäckermeister Duvinage zu Stettin. Stud. jur. u. cam. Julius Tietz zu Forsthaus Balster. Kupferschmied Bergemann zu Berlin. Justizrath Martius zu Berlin.

Angekommene Fremde.

„Hotel de Prusse": Rittergutsbes. v. Laszinsky a. Posen u. v. Brandeck a Daber, Frau Rittergutsbesitzer v. Ramin a. Frauendorff, Kaufm. Lojewski nebst Frau a. Danzig, Gutsbes. v. Schmeling aus Nassenheide u. v. Gordon a. Lockowitz.

„Hotel du Nord": Kaufl. Gratzer, Breitschud, Pinner und Heimann a. Berlin, Kuh a. Breslau, Löwenthal a. Mainz, Wiedemann a. Apolda, Spiegel a. Gleiwitz, Garnich a. Wald, Michaelis a. Greifenhagen, Hirschfeld a. Dessau u. Hoffmann a. Düren, Academiker Roth a. Eldena, Rittergutsbesitzer von Radezio a. Neu-Litzig.

„Hotel Drei Kronen": Kaufl. London a. Inowraclaw, Meyrowitz u. Schmall a. Königsberg, Leissing a. Magdeburg, Rübke a. Harburg, Klempin a. Stralsund, Seeligsohn a. Samuczin, Peglau, Meyer und Citron a. Marienburg, Adam a. Münster und Ruß a. Stettin, Major Weissenberg a. Stargard, Fabrikant Koch a. Berlin, Gutsbes. Guttmann a. Namslau, Consul Bontes a. Newcastle und Marty a. Pillau, Rittergutsbes. Kantack a. Dobieszewko, Madame Scherenberg nebst Tochter a. Swinemünde.

Berliner Börse vom 14. März 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	101	G
St.-Anl. 50/52	4½	101	bz
„ 1853	4	98	bz
„ 54/55	4½	101	bz
St.-Pr.-Anl.	3½	114	bz
St.Schuldsch.	3½	86¾	bz
Seeh.-Präm.	—	150	bz
K. & N. Schld.	3½	85¼	B
Brl.-St.-Oblg.	4½	—	—
„ „	3½	—	—
K. & N. Pfdbr.	3½	95½	B
Ostpr. Pfdbr.	3½	90¾	G
Pomm. „	3½	95¾	bz
Posensche „	4	100	B
Pos. n. Pfdb.	3½	90	G
Schles. Pfdbr.	3½	90¼	B
Westpr. „	3½	86¾	bz

Rentenbriefe. K. und N.	4	96¼	bz
Pomm.	4	96¾	bz
Pos.	4	92¾	B
Preuss.	4	95¼	G
West. Rh.	4	95	bz
Sächs.	4	95	G
Schles.	4	93½	bz
Pr. B.-Anth.	4	132	B
Min. Bw.-A.	5	98	B
Friedrichd'or	—	—	—
Louisd'or	—	110⅝	bz
Ausländische Fonds.			
Brschw. B-A.	4	142	bz u G
Weimar „	4	119½—19	bz
Darmst. „	—	149½—47½	bz
Oest. Metall.	5	86	G
„ 54r Pr.-A.	4	113	bz
„ Nat.-Anl.	5	87¼—87	bz
R. Engl. Anl.	5	104¾	bz
„ 5. Anl.	5	95	G

R. Engl. Anl.	5	95¾	G
R. P. Sch. obl.	4	81⅝	B
P. Pf. III. Em.	—	92½	bz
Pln. 500 Fl.-L.	4	85½	G
„ A. 300 fl.	5	91½	B
„ B. 200 fl.	—	20	G
Kurh. 40 thlr.	—	41¼	B
Baden 35 fl.	—	27	B
Hamb. Pr.-A.	—	68½	B
Eisenbahn-Actien.			
Aachen-Düss.	3½	93¼	B
„ „ Pr.	4	88¾	B
„ II. Em.	4	88	bz
Aach.-Mastr.	4	65½	B
„ „ Pr.	4½	94	B
Amstd.-Rott.	4	86	G
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	91	B
„ „ Pr.	5	101½	bz
„ II. Em.	5	100⅞	bz

Dtm.-S. Pr.	4	89	bz
Berl.-Anhalt.	4	189¼—88½	bz
„ „ Pr.	4	95¼	B
Berlin-Hamb.	4	113½	bz
„ „ Pr.	4½	—	—
„ II. Em.	4½	—	—
Berlin-P.-M.	4	108¾—¼	bz
„ Pr. A. B.	4	92	bz
„ „ L. C.	4½	99¾	bz
„ „ L. D.	4½	99⅜	bz
Berlin-Stett.	4	160—59½	bz
„ „ Pr.	4½	101¼	B
Brsl. Frb. St.	4	167	bz
„ neue	4	152½	bz
Cöln.-Minden	3½	168½	B
„ „ Pr.	4½	100½	bz
„ II. Em.	5	103	bz
„ „	4	91	bz
„ III. Em.	4	91	bz
„ IV. Em.	4	90½	bz
Düss.-Elberf.	4	144	B
„ „ Pr.	4	90½ B 5% 101¾ G	

Frz. St.-Eisb.	5	179½—79	bz
„ „ Pr.	3	58½	B
Ludw. Bexb.	4	160—56	bz
Magdb.-Halb.	4	210—8	bz
Magdb.-Witt.	4	50½—50	bz
Magd. W.-Pr.	4½	—	—
Mainz-Ludh.	4	125½	bz
Mecklenburg.	4	55¾—½	bz
Münst.-Ham.	4	94¼	G
Nst.-Weissen	4½	126	B
Niedschl.-M.	4	93¾	B
„ Pr.	4	92¾	B
Pr. I. II. Ser.	4	92¾	G
„ III. „	4	92¾	B
„ VI. „	5	102	B
Niedschl. Zb.	4	85	bz
Nb. (Fr.-W.)	4	61—60¼	bz
„ Prior.	5	—	—
Obschl. Lit. A.	3½	220—18	bz
„ „ B.	3½	187	B
„ Pr. A.	4	93	B
„ „ B.	3½	82	bz

Obschl. Lit. D.	4	90¼	G
„ „ E.	3½	79—½	bz
P. W. (S. B.)	4	65¾	B
„ Ser. I.	5	100	G
„ „ II.	5	99	G
Rheinische	4	115¾	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	—	—
„ v. St. g.	3½	83	B
Ruhr.-Crefld.	3½	99¼	bz
„ Pr. I.	4½	99 B 4% 88½ bz	
Starg.-Posen.	3½	97¾	bz
„ Pr.	4	99½	B
„ „	4½	91½	G
Thüringer	4	113	bz
„ Prior.	4½	99¾	bz
„ III. Em.	—	99¾	B
Wilh.-Bahn	4	223½	bz
„ neue	4	183—85	bz
„ Prior.	4	89¾	bz

Die Börse war in flauer Stimmung und die meisten Course rückgängig.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schöuert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.

Hierbei „Kirchlicher Anzeiger Nro. 11."